

Schwarzwaldbacht

Verlag: Schwarzwaldbacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck:
H. Döschinger'sche Buchdruckerei, Calw, Hauptgeschäftsführer: Fried-
rich Hans Scheele, Angelegenheiten: Alfred Schafheitel,
Sämtliche in Calw, D. N. V. 88: 8420, Geschäftsstelle: Altes
Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr mittags, als Anzeigentext gilt zur Zeit Preisliste 8.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließlich
Postgebühren, bei Postbezug 1.86 RM, einschließlich
54 Hg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die Kleinplatzige
mm-Zeile 7 Hg., Restzeile 15 Hg. Bei Wiederholung Nachschuß,
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Weitergabe
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 200

Calw, Dienstag, 2. Juli 1935

2. Jahrgang

Es ist unsittlich, bei Juden zu kaufen!

lk. Berlin, 1. Juli.

Eine jüdische Niederträchtigkeit hat kürzlich vor dem Schöffengericht in Schneidemühl ihre Sühne gefunden. Der hebräische Kaufmann Heiman Simonskin hatte zum Zwecke der Kundenwerbung behauptet, ein führender Nationalsozialist hätte bei ihm einen Mantel gekauft.

Das Gericht verurteilte ihn wegen verleumdender Beleidigung zu einem Monat Gefängnis. Das Oberlandesgericht in Marienwerder hat dieses Urteil aber aufgehoben und an die erste Instanz zurückverwiesen und folgende Begründung hierzu gegeben: „Diejenigen deutschen Volksgenossen, die noch heute beim Juden kaufen, sind kein Teil des deutschen Volkes, der die öffentliche Meinung darstellt. Die deutsche öffentliche Meinung verteidigt vielmehr die Auffassung von dem sittlichen Unwert des Einlaufens bei einem Juden. Die Frage, ob die deutsche öffentliche Meinung die Behauptung, ein deutscher Volksgenosse habe bei einem Juden gekauft, als Ehrenkränkung empfindet oder nicht, ist nach Auffassung des Senats zu bejahen.“

Jud Webber pleite

cg. London, 1. Juli.

Der Jude „Hauptmann“ Webber, der vor zwei Jahren in London eine Organisation zum Boykott deutscher Waren ins Leben gerufen hatte, ist infolge des Fehlschlages seiner Aktion bankrott geworden. Seine Schulden betragen 7000 Pfund Sterling.

Marxistische Methoden katholischer Jugendbündler

kk. Karlsruhe, 1. Juli

In der vorigen Woche mußte die Geheimere Staatspolizei die Auflösung der katholischen Jugendverbände „Deutsche Jugendkraft“ in Ueberlingen, Unter- und Oberharmersbach verfügen, da die katholischen Jugendlichen mehrere schwere Uebertätigkeiten auf Hitlerjugend ausgeführt und die Angegriffenen auf das Schwerste mißhandelt haben. Es ist bezeichnend, daß die katholische konfessionelle Jugend sich geradezu marxistischer Methoden bedient!

Zuerst die Arbeiter!

lk. Neustadt a. d. S., 1. Juli

Die „NS-Rheinfront“ drückt zum zweiten Male eine aus dem April stammende Bekannmachung des Gauleiters Würdel ab, in der es heißt: „Eine Reihe von Gesuchen liegt hier vor, die sich mit der Freilassung von politischen Schutzhaftgefangenen befassen. Es muß festgestellt werden, daß die Gesuchsteller in der Hauptsache für verhaftete Juden und besser gestellte Schutzhaftlinge sich einsetzen. Um arme Arbeiter, die sich in Schutzhaft befinden, hat sich bis jetzt noch kein Mensch angenommen. Ich halte es daher für richtig, bekanntzugeben: 1. daß in erster Linie jene verhafteten Arbeiter freigelassen werden können, um die sich bisher niemand angenommen hat; 2. jene politischen Gefangenen, für die die meisten Gesuche vorliegen, werden zuletzt entlassen. Unter diesen wiederum endlich werden am Schluß diejenigen entlassen, für die sich selbst Kommerzienräte eingesetzt haben.“

NSU. verurteilt sechs Kommunisten zum Tode

Wostau, 1. Juli

Das Militärkollegium des Obersten Gerichtes in Rischni-Tagil (Ural) hat sechs Kommunisten wegen angeblicher Ermordung von zwei „Dorf-Korrespondenten“ (Sowjet-Propagandisten auf dem flachen Lande) zum Tode verurteilt, darunter den Instrukteur des Stadtfowjets von Rischni-Tagil, Pestow, der vom Gericht als „Klassenfeind mit der Parteimitgliedskarte in der Tasche“ bezeichnet wurde.

Eden über die Verhandlungen in Paris und Rom

Eden berichtet über den Zweck seiner Reise — Flotten- und Abessinienfrage

London, 1. Juni.

Minister Eden gab am Montag im Unterhaus die bereits angekündigte Erklärung über seine diplomatische Reise nach Paris und Rom. Eden führte u. a. aus:

„Der Zweck meiner Reise nach Paris“

war doppelter Natur: Die britische Regierung wollte an erster Stelle die frühesten Gelegenheit benutzen, um der französischen Regierung eine volle und offene Erklärung über das deutsch-englische Flottenabkommen zu geben. Sie wünschte auch in Rücksprache mit der französischen Regierung die Mittel und Wege zu erwägen, so schnell wie möglich Fortschritte in den Verhandlungen über alle Punkte des Londoner Protokolls vom 3. Februar zu erzielen. Laval erklärte mit gleicher Offenheit die Ansicht der französischen Regierung über die Auswirkung des Flottenabkommens auf die verschiedenen europäischen Probleme. Im Laufe dieser Besprechung wurde anerkannt, daß für die Regelung dieser Fragen wie z. B. der des Luftpaktes, des Ostpaktes, des Mittel-europäischen Paktes und der Vereinbarung über Landrüstungen eine enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Großbritannien notwendig sei. Wir suchen daher gegenwärtig mit der französischen Regierung eine Form der Zusammenarbeit, die am besten geeignet ist, so schnell und vollständig wie möglich die Erfüllung des Programms des Londoner Protokolls vom 3. Februar durch alle Länder zu erzielen. Am Ende der Besprechung mit Mussolini in Rom

über dieselben Probleme, konnten wir erfreulicherweise eine Einigung über die Möglichkeit feststellen, weiterhin für die europäische Befriedigung im Einklang mit dem im Londoner Protokoll und in der Stresaer Entschließung niedergelegten Richtlinien zu arbeiten. Es ist jetzt jedoch Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die beste Verhandlungslinie in Kürze gefunden werden muß. Ueberdies kann ich nicht daran zweifeln, daß — obwohl drei Regierungen möglicherweise verschiedenen Problemen des Programms nicht dieselbe Bedeutung oder dieselbe Dringlichkeit beimessen — es möglich sein könnte, sich über eine Methode einig zu werden, wodurch sie sich in freien und gleichen Verhandlungen mit anderen Regierungen vereinigen, um zu der Lösung dieser Probleme beizutragen.“

Eden wandte sich dann der italienisch-abessinischen Streitfrage

zu und erklärte: Ich teilte Mussolini die ernste Besorgnis der englischen Regierung über die Wendung des Streites zwischen Italien und Abessinien mit. Ich wies darauf hin, daß sich die britische Außenpolitik auf den Völkerbund gründet und daß insoweit die britische Regierung Ereignissen gegenüber, die die Zukunft des Völkerbundes weitgehend beeinflussen könnten, nicht gleichgültig bleiben könne; außerdem habe die öffentliche Meinung Englands über diese Frage sehr ausgesprochene Ansichten. Die englische Regierung habe deshalb sorgenvoll geprüft, ob sie irgendeinen konstruktiven Beitrag zu einer Lösung liefern könne. Darauf beschrieb ich Mussolini die Art des von England ins Auge gefassten Beitrages, den ich ihm als provisorischen Vorschlag vorlegen dürfte. Dieser Vorschlag ging allgemein gesprochen dahin: Zugunsten einer endgültigen Regelung des italienisch-abessinischen Streites würde die britische Regierung bereit sein, Abessinien einen Gebietsstreifen in Britisch-Somaliland anzubieten und damit Abessinien einen Zugang zum Meere zu geben. Dieser Vorschlag sollte gebietsmäßige und wirtschaftliche Zugeständnisse Abessinien an Italien erleichtern, wie sie möglicherweise im Rahmen einer Regelung zustande kommen würden. Die britische Regierung würde als Gegenleistung für diese Abtretung kein Quasi-Abständnis verlangen

mit Ausnahme der Weiderechte für ihre Stämme in denjenigen Gebieten, die an Italien abgetreten würden. Dieser Vorschlag wurde nicht leichten Herzens gemacht, und nur der Ernst der Lage konnte die Abtretung britischen Gebiets ohne eine gleichwertige Gegenleistung rechtfertigen. Ich bedauere es sehr, daß Mussolini nicht in der Lage war, diesen Vorschlag als die Grundlage für die Lösung der Streitfrage anzunehmen. Nach meiner Rückkehr nach Paris gab ich Laval einen Bericht über meine Besprechungen mit Mussolini. Damit schloß Eden seine Erklärung ab.

Laval zu seiner Aussprache mit Eden

Ministerpräsident Laval eröffnete am Sonntag die Touristen-Woche für die Aubergne mit einer Rede, die im wesentlichen ein Aufruf an die Franzosen zur Einigung war. Dem „Petit Parisien“ zufolge hat der Ministerpräsident hierbei auch die letzten Stappen seiner diplomatischen Arbeit in Erinnerung gerufen und dann hinsichtlich des deutsch-englischen Flottenabkommens erklärt: „Ich habe England gegenüber die Sprache geführt, die angebracht war, und sogar die-

jenigen, die mich für zu maßvoll halten, wären vielleicht der Ansicht, daß ich etwas zu weit gegangen bin, wenn sie die genauen Wendungen kennen würden, deren ich mich bedient habe. Die Franzosen müssen kaltes Blut und Sinn für Ordnung bewahren. Mit welcher Autorität könnte ich mit dem Vertreter Deutschlands sprechen, wenn unser Land sich selbst aufgibt, wenn es sich nicht um die Gewährleistung seiner eigenen Sicherheit sorgt, wenn es das Schauspiel der Unordnung und — offen gesagt — der Feigheit bietet?“

Die Aufnahme der Unterhaus- erklärung Edens in Rom

Die Erklärungen Edens im Unterhaus zur abessinischen Frage hat man in Rom mit großer Spannung erwartet. Sofort nach ihrem Bekanntwerden in zuständigen Kreisen Roms hat man darauf hingewiesen, daß sich der italienische Regierungschef gegenüber Eden amtlich ebenso freimütig wie bestimmt gegen einen Zugang Abessinien zum Meer über den Hafen von Zeila in Britisch-Somaliland ausgesprochen und eine Erörterung dieses Vorschlages abgelehnt hat.

Französische Zeitungen für unmittelbare deutsch-französische Verhandlungen

Paris, 1. Juli.

Während in Rom sich der französische und der italienische Generalstab über die gemeinsame Verteidigung der Rhein- und Brennergrenze unterhalten, gibt es in Frankreich doch Kreise, die nicht in der Front von Stresa das Ideal europäischer Politik erblicken, zumindest aber die Möglichkeit eines deutsch-französischen Gedankenaustausches näher betrachten. So hat der Pariser „Jour“ das Bedenken, daß unmittelbare Verhandlungen mit dem Reich den Bruch der Stresa-Front bestätigen könnten. Der Berliner Berichterstatter des gleichen Blattes weiß wiederum nicht, was das Reich an positiven Beiträgen für eine solche Aussprache mitbringen könnte. Der „Quotidien“ hingegen ist der Ansicht, daß Briand sicher mit dem nationalsozialistischen Deutschland verhandeln hätte. Die letzten Reden Hitlers seien Aufrufe zur Verständigung, aber sie enthielten einige beunruhigende Stellen. Möchte man also Mut zum Vertrauen haben? „Wenn wir“, so schließt der Aufsatz, „zunächst einmal fähig sind, in uns selber Vertrauen zu haben, dann dürfen wir an hören, was Deutschland uns sagen will. Warum seine Worte aus dem Munde

der britischen Diplomaten entgegennehmen? Von verwegendem Vertrauen kann keine Rede sein!“

„Wir müssen Deutschlands Hand ergreifen ...!“

Lord Allen of Hurtwood über die Notwendigkeit der Gleichberechtigung Deutschlands

London, 1. Juli.

Lord Allen of Hurtwood schreibt neuerlich in einem Brief an die „Times“ über die Notwendigkeit der Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung. Mit einbrechender Einseitigkeit habe das britische Volk seine Regierung beim Ausstreken der Versöhnungshand nach Deutschland unterstützt. Mit unbedingter Entschlossenheit durchschneide England das Netzwerk juristischer Formalitäten und erreiche endlich den Kern des Problems. Die britische öffentliche Meinung bleibe dabei, daß nunmehr nichts die Anerkennung Deutschlands als gleichberechtigte Schwesternation verhindern dürfe. Wir müssen Deutschlands Hand nicht nur ergreifen, weil wir unersetzlich die Fehler von Versailles wieder gutzumachen wünschen, sondern weil wir aus aufrichtigem freien Antrieb wünschen, die Freunde unserer deutschen Nachbarn zu sein.

Italien zu radikaler Lösung bereit

Riesige italienische Heeresmanöver mit 500 000 Mann

Mailand, 1. Juli.

An die großen Sommermanöver des italienischen Heeres, die bevorstehen, knüpft das Mailänder Abendblatt „Sera“ einige bemerkenswerte Ausführungen. Den Manövern kommt nicht nur, so heißt es darin, wegen der großen Zahl der daran teilnehmenden Mannschaften und Offiziere, sondern auch aus anderen Gründen große Bedeutung zu. So sei auch die militärisch-politische Seite dabei in Betracht zu ziehen, während etwa 500 000 Mann kriegsmäßig ausgerüstete Soldaten an den militärischen Übungen in den verschiedensten Teilen Italiens teilnehmen, nähmen die Verschiffungen der Truppen nach Ostafrika ihren Fortgang.

Und die Lösung einer nicht mehr ertäglichen Lage hält man für notwendig. Man habe von Zugeständnissen, Vorschlägen und Vereinbarungen gesprochen. Es sei sicher, daß

die Vorschläge, wenigstens jene, von denen man in der englischen Presse gesprochen habe, weit davon entfernt seien, eine Lösung der Schwierigkeiten herbeizuführen. Es scheint sogar, als ob sie dadurch vergrößert und noch vergrößert würden. Es gibt nur noch eine radikale Lösung der abessinischen Frage, und zu einer solchen Lösung sei Italien vor-bereitet.

Die großen militärischen Übungen hätten einen sehr klaren Sinn. Sie zeigen, daß die Vorbereitungen für Afrika in nichts die Kräfte des Mutterlandes geschwächt haben. Ferner seien sie eine Warnung, daß alle die einen schweren Irrtum begehen würden, die sich Italien in den Weg stellen oder einen Handstreich versuchen sollten, in der Meinung, daß es vollkommen von der abessinischen Angelegenheit in Anspruch genommen sei. Sie würden Italien nicht unvorbereitet finden.

50 deutsche Kriegsteilnehmer in Lyon

Paris, 1. Juli.
Die 50 deutschen Kriegsteilnehmer aus Stuttgart, die vom französischen Verband der Bungenverlehten nach Frankreich eingeladen worden sind, wurden am Montag vormittag auf der Durchfahrt in Lyon von dem deutschen Konsul und von französischer Frontkämpfern begrüßt. Nachdem sie am Gesellenentstand einen Blumenstrauß niedergelegt hatten, wurden sie im Rathaus von Minister Herriot empfangen, der Bürgermeister von Lyon ist. Zwischen Herriot und dem Führer der deutschen Abordnung wurden Ansprachen gewechselt. Anschließend besuchten die deutschen Kriegsteilnehmer die Gräber ihrer deutschen Kameraden, die während der Gefangenschaft in Lyon und Umgebung gestorben sind.

Zwischenfall in Wien

Wien, 1. Juli.
Das Kraftfahrkorps des Oesterreichischen Heimatschutzes veranstaltete am Sonntag einen Aufmarsch in Wien, an dem etwa 2000 Fahrzeuge aus ganz Oesterreich teilnahmen. Gegen Mittag defilierten die Kraftfahrzeuge über die Wiener Ringstraße. Anschließend daran ereignete sich in den ersten Nachmittagsstunden, wie man jetzt erfährt, ein auffallender Zwischenfall, der allerdings noch nicht völlig geklärt ist. Eine größere Gruppe Heimatschützer geriet darüber, daß auf dem Wiener Rathaus nicht die grün-weiße Fahne des Heimatschutzes gehißt wurde, in große Aufregung und demonstrierte vor dem Rathausgebäude. Bald darauf erschien Minister Fej, der Landesführer des Wiener Heimatschutzes, auf einem Maschinengewehrwagen und hielt eine kurze Ansprache in der er nach Berichten und Ohrenzeugen erklärte, daß es sich wieder zeige, wie notwendig die innere Geschlossenheit des Heimatschutzes sei. Die Schilderungen über die weiteren Vorfälle gehen nun auseinander. Es heißt, daß ein Trupp Heimatschützer die geschlossenen Tore des Rathauses unter den Rufen: „Nieder mit den Klerikalen, nieder mit Bürgermeister Schmidt!“ aufsprengte, in das Innere des Gebäudes einbrang und auf dem Balkon eine grün-weiße Fahne hisste. Andere Darstellungen behaupten, daß die Heimatschützer durch eine Abordnung die Hisung der grün-weißen Fahne durchsetzten. Ueber die Vorfälle soll noch eine Verlautbarung der Heimwehr erscheinen. In dem Bericht der Heimwehr-Korrespondenz über den Aufmarsch des Kraftfahrkorps der Heimwehr in Wien wird der Vorfall vor dem Rathaus nur kurz gestreift und gesagt: „Nach der Fahrt durch Wien sammelten sich die Kraftfahrer auf dem Rathausplatz, wobei die Hisung der grün-weißen Fahne auf dem Rathaus mit stürmischem Jubel begrüßt wurde.“

Neueste Nachrichten

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Bundesführer des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge. Anlässlich der Einweihung der deutschen Ehrenstätte Nazareth-Palästina am Sonntag hat zwischen dem Führer und dem Bundesführer des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge ein Telegrammwechsel stattgefunden.
Waffenkiste im früheren „Vorwärts“-Haus. Auf dem früheren „Vorwärts“-Gelände in Berlin stieß man bei Bodenarbeiten in einem Lagerstüben plötzlich auf mehrere Kisten, die mit Waffen und Munition gefüllt waren. Nach und nach förderte man zwei Ma-

Der Reichsjugendführer in Stuttgart

Arbeitstagung der Führerschaft des Obergiebts Süd in Stuttgart

Stuttgart, 1. Juli. Württemberg stand am Sonntag und Montag ganz im Zeichen der Hitlerjugend. Am Sonntag abend ging auf dem Hohenstaufen der Kampfmontag Juni mit einem Staffellauf zu Ende. Der Gebietsführer nahm die Meldung von dem außerordentlich großen Erfolg der Aktion gegen alle Feinde der nationalsozialistischen Jugend entgegen.
Am Montag vormittag eröffnete der Gebietsführer in Stuttgart im Haus des Deutschtums die Arbeitstagung der Gebietsführer, Bann- und Jungbannführer des Obergiebts Süd, die jedes Jahr einmal stattfindet. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Gebietsführers Sundermann und Informationsberichten des Gebietsführers Lürer von der Reichsjugendführung, sowie des Reichsreferenten Berger machte Obergiebtsführer Cerff eingehende Ausführungen über die Kulturarbeit der Hitlerjugend, die jetzt im großen Stil einsetzen wird.
Nach dem Obergiebtsführer Cerff sprach der Leiter des Amtes für Presse und Propaganda in der R.F.J., Oberbannführer Fischer, über die Aufgaben der Hitlerjugend bezüglich der Gestaltung des deutschen Zeitungswesens und des Schriftleiternachwuchses. Nach der Mittagspause folgten Arbeitsbesprechungen, die von dem Stabsführer der R.F.J., Hartmann Lauterbach er geleitet wurden.
Obergiebtsführer Armann und die Reichsreferenten des BbM., Trude Mohr, sprachen über ihre Arbeit. Gegen 4 Uhr er-

schien dann der Reichsjugendführer und sprach längere Zeit über Arbeit und Planung der R.F.J.
Am Montag abend erlebte Stuttgart im Hof des Neuen Schlosses den Aufmarsch des gesamten Bannes 119, Stuttgart, der mit sämtlichen Formationen (H.F., Marine-H.F., J.B., BbM. und J.M.) angetreten war. Bannführer Meher konnte eine Antrittsstärke von über 20 000 melden.
Während der Reichsjugendführer in Begleitung des Reichstatthalters, des Gebietsführers Sundermann und einiger höherer Hitlerjugendführer die angetretenen Formationen besichtigte, versammelten sich auf den Balkons des Schlosses die Ehrengäste, unter denen man Ministerpräsident Mergenthaler, den stellvertretenden Gauleiter Schmidt, Innenminister Schmid, Vertreter des Wehrkreiskommandos, Landesbauernführer Arnold, Kreisleiter Mauer, Oberbürgermeister Dr. Strölin, Stadtrat Kroll, Gewerkschaftsführer Müller u. a. sah.
Nach dem Revolutionslied der Hitlerjugend ergriff das Wort, von immer neu aufbrausenden Heilrufen begeistert begrüßt.
Dann sangen die Zehntausende das Lied der Hitlerjugend, das brauend zum gewitterstürmischen Nachthimmel emporstieg und mit schmetternden Fanfaren zogen die Formationen in ihre Standorte zurück.

Im Dienste der Volksgesundheit

Dr. Frick bei der Hundertjahrfeier des hessischen Staatsbades Bad Nauheim

Bad Nauheim, 1. Juli.
Der bekannte Weltkurort Bad Nauheim feierte am Montag die Wiederkehr des Tages, an dem vor 100 Jahren die erste der Allgemeinheit dienende Badeanstalt der Öffentlichkeit übergeben wurde. Bad Nauheim hatte zu diesem Tage ein festliches Gewand angelegt. Schon seit den frühen Morgenstunden war der Sprudelhof, der Mittelpunkt des Bades, von Kurgästen und zahlreichen auswärtigen Besuchern belebt. Zur Teilnahme an der Feier waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und der hessischen Landesregierung eingetroffen, darunter Reichsminister Dr. Frick, Reichstatthalter Gauleiter Sprenger, sowie der Leiter der Gesundheitsabteilung im Reichsinnenministerium, Ministerialrat Dr. Guelt.
Nachdem Festgelaute der Kirchen und Gottesdienste in der evangelischen und der katholischen Kirche den Tag eingeleitet hatten, eröffnete Reichstatthalter Gauleiter Sprenger nach der Egmont-Ouvertüre von Beethoven den Staatsakt mit einer kurzen Ansprache, in der er Reichsminister Dr. Frick in herzlichsten Worten als Beauftragten des Führers begrüßte.
Sodann ergriff, vom Publikum auf das herzlichste begrüßt, Reichsminister Dr. Frick das Wort. Der Führer und Reichskanzler, so erklärte er, habe ihn beauftragt, ihn bei

der heutigen Feier zu vertreten und Bad Nauheim zu dem hundertjährigen Jubiläum seines Bestehens die besten Grüße und Glückwünsche zu übermitteln. Die gesamte Reichsregierung und er selbst als der für die Volksgesundheit zuständige Reichsminister schließe sich diesen Wünschen mit ganzem Herzen an. Gesundheit sei eines der höchsten menschlichen Güter und die Voraussetzung für das Gedeihen des ganzen Volkes. Deshalb habe die nationalsozialistische Regierung Adolf Hitlers wie keine andere zuvor alles darangesetzt, die Volksgesundheit zu pflegen, das deutsche Volk rassistisch zu erneuern und zu stärken, ergebene, kinderreiche Familien mit allen Mitteln zu fördern und erkrankten Nachwuchs nach Möglichkeit zu verhüten. Die nationalsozialistische Regierung sehe ihren Stolz darin, minderbemittelten Volksgenossen die Wohltaten des Gesundheitsbrunnens Nauheim zuteil werden zu lassen.
Anschließend hielt Professor Weber, der Direktor des balneologischen Instituts in Bad Nauheim, eine Festrede, in der er die Entwicklung des Bades schilderte.
Nachdem Finanzrat Dr. Diehl ein Hoch auf den Führer ausgebracht hatte, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß die Feier mit dem Schlußchor aus den Meisterliedern.
der heutigen Feier zu vertreten und Bad Nauheim zu dem hundertjährigen Jubiläum seines Bestehens die besten Grüße und Glückwünsche zu übermitteln. Die gesamte Reichsregierung und er selbst als der für die Volksgesundheit zuständige Reichsminister schließe sich diesen Wünschen mit ganzem Herzen an. Gesundheit sei eines der höchsten menschlichen Güter und die Voraussetzung für das Gedeihen des ganzen Volkes. Deshalb habe die nationalsozialistische Regierung Adolf Hitlers wie keine andere zuvor alles darangesetzt, die Volksgesundheit zu pflegen, das deutsche Volk rassistisch zu erneuern und zu stärken, ergebene, kinderreiche Familien mit allen Mitteln zu fördern und erkrankten Nachwuchs nach Möglichkeit zu verhüten. Die nationalsozialistische Regierung sehe ihren Stolz darin, minderbemittelten Volksgenossen die Wohltaten des Gesundheitsbrunnens Nauheim zuteil werden zu lassen.
Anschließend hielt Professor Weber, der Direktor des balneologischen Instituts in Bad Nauheim, eine Festrede, in der er die Entwicklung des Bades schilderte.
Nachdem Finanzrat Dr. Diehl ein Hoch auf den Führer ausgebracht hatte, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß die Feier mit dem Schlußchor aus den Meisterliedern.

In letzter Stunde

ROMAN VON KURT PERGANDE

1) Copyright by Carl-Dunker-Verlag, Berlin.

Genau genommen, hätte Dänemark nie Schwierigkeiten gemacht, weil niemand im Ernst daran glaubte, Gold in Grönland zu finden; aber man hatte in Kopenhagen doch die Ohren gespitzt, als sich ausgerechnet Per Rämpeviser für einige Festsententeile in Grönland interessierte. Per Rämpeviser, der schwedische Industriekönig, der an den Seen Venern und Wetteren und höher nach Norden hinauf, in Wärmland, Eisen-, Kupfer- und Silbergruben besaß, ließ sich für gewöhnlich nicht auf Hirngespinnste ein. Wenn er also beim dänischen Außenministerium anfragte, ob er in Grönland einige Schürfrechte erwerben könne, dann mußte etwas dahinter sein. Aber Per Rämpeviser war alt, und alte Leute verlieren gewöhnlich den Ueberblick und stimmen unter Umständen leichter dem ein, was ihnen Helen, die einzige Tochter, und der zukünftige Schwiegersohn Klaffroth ins Ohr flüstern. Immerhin glaubte man in Kopenhagen nicht so recht bei Per an Altersschwächen; man schob deshalb die Antwort hinaus und setzte einen Chemiker auf die Spur. Dieser Chemiker war heileibe kein Dummkopf, er hörte sich Klaffroths Vortrag ruhig an, ließ sich von ihm ein paar Proben zeigen, die Klaffroth in Gängen und Lagern von Quarz entdeckt haben wollte, analysierte gewissenhaft, kam aber schließlich doch zu dem

Ergebnis, daß er sehr wenig chemisch reines Gold vor der Nase habe.
Der Mann fuhr zurück und beruhigte mit einem negativen Bescheid die Behörde in Kopenhagen.
Der Vertrag mit Per Rämpeviser wurde deshalb nach den bekannten Vereinbarungen abgeschlossen.
Klaffroth wird in die dänische Gesandtschaft geladen. Im Vorraum trifft er auf einen Mann, anscheinend einen Sekretär, den er noch nie gesehen hat, der ihn aber kennt.
„Da sind Sie ja, Herr Klaffroth“, sagt der Mann und geht auf ihn zu. „Einen Augenblick müssen Sie noch warten, der Dezerent ist noch beschäftigt.“
„Oh bitte, das macht nichts“, sagte Klaffroth höflich.
„Meinen Sie, daß der Vertrag zustande kommen wird?“
„Ich denke und hoffe —“
„Sie kommen doch wegen der Goldmine in Grönland, wenn ich mich recht besinne?“
Der Mann hat die sinken Bewegungen und listigen, neugierigen Augen eines Eichhörnchens.
„Ganz recht . . .“
„ . . . und sagen Sie mal, mein lieber Herr Klaffroth, wie sind Sie eigentlich zu diesem Per Rämpeviser gekommen? Ich meine, Sie sind doch Deutscher, sind erst vier Jahre in Schweden und sind jetzt die rechte Hand von diesem gewaltigen Per und haben noch außerdem das ungeheure Glück, mit seinem Prachtmadel — vergehen Sie den Ausdruck — verlobt zu sein . . .“
Ein Paßbeamter wollte nicht ein Viertel so viel wissen wie dieser Sekretär, und es ist nicht Klaffroths Art, sich so ausfragen zu lassen, aber er kann sich nicht helfen, das Eich-

hörnchen macht ihm Spaß, man konnte ihm nicht böse sein.
Da erzählt er.
Das Eichhörnchen läßt ihn nicht einen Augenblick aus den Blicken seiner beweglichen Augen. Wie es Ohren und Mund spitzt, damit ihm kein Wörtchen entgehen soll, ist putzig und drollig.
„Glänzend! Glänzend!“ ruft er zum Schluß. „Also wiederholen wir, mein lieber Klaffroth, Sie waren Bergwerksingenieur in Westfalen und in Oberschlesien. Dann wurden Sie abgebaut und ernährten sich von Zeitungsschreiberei . . .“
„Ernähren ist übertrieben.“ Lacht Klaffroth und zeigt die starken Reihen seiner Zähne.
„Großartig haben Sie das gesagt! . . . ernährten sich also kümmerlich und kamen nach Hamburg. Hier hörten Sie nach einiger Zeit von einer Grönlandexpedition, meldeten sich als Teilnehmer und wurden auf Grund Ihrer Zeugnisse, Leistungsabschriften und Fachkenntnisse mitgenommen. Was hatten Sie da in Grönland zu tun?“
Klaffroth findet, daß das Eichhörnchen seine Drolligkeit verliert und aufrichtig wird. Immerhin sollte man sich einen Geschäftschätzsekretär nicht vergrämen. „Per Rämpeviser wollte ausforschen lassen, ob man nicht aus Grönland billiger Kohlen beziehen könnte als sonstwoher. Er brauchte, um billig fabrizieren zu können, billigere Kohlen für die Schmelzprozesse in seinen verschiedenen Gruben.“
„Nichts zu machen, ein weitsichtiger Kopf, der Per. Und da haben Sie nach Kohle gebuddelt und sind dabei auf Gold gestoßen, ist es nicht so? Gut. Sind zurückgekommen, haben Per den Vorschlag gemacht, nicht nur Kohle zu fördern, sondern die Goldgewinnung gleich mitzunehmen. Sind bei diesen Ausarbeitungen der Pläne seine rechte Hand

3D-Zug Berlin-München entgleist. Der 3D-Zug 80, der auf der Strecke Berlin-München verkehrt, entgleiste kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Zapfenort. Glücklicherweise wurde bei dem Unfall nur eine Mitreisende leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden.
„Lacht uns England verstehen“, schreibt der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Berenger, um am Schluß seines Auftrages Frankreich zu empfehlen, es England gleichzutun und sich diplomatischen Verhandlungen ohne Vermittler zuzuwenden, wie sie allein eines starken Frankreich würdig seien.
Der neue Kremlkommandant. Nach Mitteilungen der Moskauer Sonderberichterstatter sinnlicher Zeitungen ist zum neuen Kommandanten des Kreml ein gewisser Tatalun ernannt worden.
Erdstöße am Aetna
In der Umgebung des am Fuße des Aetna gelegenen Städtchens Atriale sind Montagfrüh zwei heftige Erdstöße verspürt worden. Dabei wurden einige größere Häuser sowie 28 kleinere Bauernhäuser zerstört. 50 Personen wurden leicht verletzt.

Besuch des polnischen Außenministers in Berlin

DNB, Berlin, 1. Juli.
Einer vor längerer Zeit ergangenen Einladung der deutschen Regierung folgend trifft der polnische Außenminister, Herr Beck, am Mittwoch, den 3. Juli, zu einem zweitägigen Besuch in Berlin ein.

Errichtung eines H.A. Kulturrates

Arbeitstagung der Führerschaft des Obergiebts Süd
Stuttgart, 1. Juli. Heute vormittag um 11 Uhr eröffnete im Haus des Deutschtums der Führer des Gebiets Württemberg, Gebietsführer Sundermann, die Arbeitstagung der Bann- und Jungbannführer des Obergiebts Süd, zu der der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Stabsführer der Reichsjugendführung, Hartmann, erschienen waren. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Gebietsführers Sundermann und Reden des Gebietsführers Lürer von der Reichsjugendführung sowie des Reichsreferenten Berger sprach Obergiebtsführer Cerff eingehend über die Kulturarbeit in der Hitlerjugend. Er gab, so berichtet der „NS-Kurier“ bekannt, daß auf Anregung des Reichsjugendführers nunmehr ein Kulturrat der Hitlerjugend in der Reichsjugendführung geschaffen worden ist. Zweck dieses Kulturrates ist es, die schöpferischen Kräfte auf dem Gebiet der Kulturarbeit in der Hitlerjugend zu aktivieren. Die Schaffung dieses Kulturrates wurde deshalb erst jetzt in Angriff genommen, weil es die Reichsjugendführung für notwendig erachtete, einen Ueberblick über die kulturschöpferischen Kräfte zu haben und dann erst eine Organisation aufzubauen. Durch diese einheitliche Ausrichtung auf kulturellem Gebiet wird die Hitlerjugend die geistigen Werte zu schaffen vermögen, die den deutschen Menschen innerlich ansprechen und ihn für die Weltanschauung unserer Bewegung eintreten lassen. Sodann ergriff der Leiter des Presse- und Propagandaamts, Oberbannführer Fischer von der Reichsjugendführung das Wort. Er wies auf die Notwendigkeit der Schaffung eines gesunden und sowohl geistig als auch weltanschaulich gut geschulten Schriftleiternachwuchses hin.

geworden und haben sich nebenbei ein bißchen in seine Tochter verliebt. Stimmt es nicht so?
Klaffroth muß nun doch wieder lachen. „Es stimmt genau . . .“
„Na, sehen Sie . . .“
Klaffroth wird dann zum Dezerenten gebeten, und es dauert nicht lange, da ist er wieder draußen.
Das Eichhörnchen hat brav gewartet. „Na?“
„In Ordnung!“ sagt Klaffroth und kneift das eine Auge zu.
Der Schnee knackt unter den Schritten. Die Frauen haben Pelze an und die Männer die schwarze Dammsellmütze auf dem Kopf, die Autos fahren mit Schneeketten. Die beiden Hochhäuser in der Rungsgatan reden sich grau in den mit leichten hellen Schneewolken bedeckten Himmel. Es sind mindestens zwölf Grad Kälte in Stockholm. Macht nichts. Für Julius Klaffroth geht es sich gut; er hat keine frierende Nase und keine rot gefrorenen Ohren, und wenn man nicht ausgerechnet mitten auf der belebten Rungsgatan wäre, könnte man pfeifen wie ein Kausub.
Er friert nicht; er hat den Vertrag in der Tasche. Schon Mitte nächster Woche konnte man von Trondheim abdampfen. Und dann würden sich die Klugen und Neunmalklugen wundern können.
Vom Hotel aus wird er Per und Helen anrufen. Sie sahen beide in Are, einem hübschen, stillen Winterportplatz da oben im Jämtland.
Das Gespräch kommt nicht zustande. Die Leitung sei unterbrochen, sagt man auf der Post, wahrscheinlich wegen eines Schneesturms.
(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 2. Juli 1935

Freisprechungsfeier der Jungmeister

Hat gestern abend in historisch kunstmäßiger Weise im Saalbau Weiß in Calw stattgefunden. Der Saal war mit den Fahnen und Berufszeichen der hiesigen Zünfte, mit dem Bild des Führers, mit einer Zunftlade und brennenden Kerzen festlich geschmückt. Nach dem Gesang des Liedes vom guten Kameraden nahm Kreislandwerksmeister P. Schäfer, unterstützt von zwei Obermeistern und zwei Jungmeistern die feierliche Freisprechung vor, mit ernsten Worten auf die Bedeutung des Handwerks im neuen Staat hinweisend.

Bei der Ausgabe der Meisterbriefe wurden die Namen der Prüflinge ins Buch der Meister eingetragen, in dem künftig die Namen aller Handwerker, welche die Meisterprüfung mit Erfolg bestanden haben, eingetragen werden. Ein feinsinniges Gedicht auf die Meisterprüfung mit anschließenden Sprechwörtern der Jungmeister, verfaßt von Obermeister Schuler, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Abschließend sprach Kreislandwerksmeister Schäfer eingehend über die Bedeutung des Handwerkbetriebs. Stellv. Kreisleiter B. Hof übergab darauf P. Schäfer die Anstellungsurkunde als Kreiswarter der Deutschen Arbeitsfront und ernannte Badermeister P. Karle Gehring zum Kreislandwerksmeister, welcher sein Amt sofort übernahm und mit einer kernigen Ansprache die Handwerksmeister zu treuer Mitarbeit aufforderte. Mit dem gemeinsamen Gesang der Nationallieder fand die schöne Feier ihren würdigen Abschluß.

Vortragsabend der NS-Frauenchaft Calw

Vor kurzem sprach hier Studienrat Hammer in der NS-Frauenchaft über den VDA. Die Ausführungen des Redners standen noch ganz unter dem Eindruck des gewaltigen Ereignisses der Königsberger Tagung, wo sich Auslandsdeutsche aus aller Welt trafen. Erschütternd waren die Schilderungen der Nöte unserer Volksgenossen, die sie nur zu tragen haben, weil sie Deutsche sind. Es ist unsere Aufgabe, uns durch den VDA für die deutschen Brüder und Schwestern in fremden Ländern einzusetzen, denn der Staat hat den VDA zum Treuhänder des Auslandsdeutschtums gemacht. Gleichgültigkeit hier ist eine völkische Sünde. Wie weit dieses Volkstum erhalten bleibt, hängt ab von unserer Opferbereitschaft und Treue. — Im Namen der Anwesenden dankte die Kreisleiterin, Frau Widmaier, dem Redner für seinen paffen Vortrag. — Ein Gedicht und gemeinsam gesungenes Lied beschloßen den Abend.

Arztbesuch in Bad Teinach

Am Sonntagnachmittag beehrte die Kraftfahrvereinigung der Ärzte Deutschlands Gau Württemberg-Hohenzollern anschießend an eine außerordentliche Gauversammlung in Nagold Bad Teinach mit einem Besuch. Unter Führung zweier Stuttgarter Ärzte, der Herren Dr. med. Stähle und Dr. med. Dümmel, nahmen Ärzte aus allen Teilen des Landes an diesem Besuche teil. Die Gäste wurden von einer Abordnung der Kur- und Brunnenverwaltung empfangen. Nach Besichtigung des Badeanwesens, der Trinkhalle und des neuen Abfüllhauses unter Führung von Geschäftsführer Hummel fanden sich die Besucher auf Einladung der Kurverwaltung zu einem Täßchen Kaffee im Badhotel zusammen. Hier begrüßte der Bürgermeister die Gäste. Er wies nochmal auf alle die Neuerungen hin, die hier in den letzten Jahren von der Mineralbrunnen-AG getroffen wurden, und bat um die freundliche Mithilfe der Ärzteschaft beim Neuaufbau von Bad Teinach. Eine angelegte Statistik habe ergeben, daß der Besuch eines Bades in erster Linie von den Empfehlungen der Ärzte abhängig sei. Auch Badearzt Dr. med. Graubner bat seine Berufskollegen mitzuhelfen, Bad Teinach dieser Perle des Schwarzwaldes, wieder neuen Glanz zu verleihen. Die Heilkräfte der Quellen seien unbestreitbar. Dr. Graubner erging sich dann in längeren, sehr interessanten Ausführungen über das Badesetzen in früheren Zeiten. Er sprach weiter über die Entstehung, Art und Verwendung der Teinacher Quellen. Als besonders wertvoll sei hiervon festgehalten: Die Benutzung des Teinacher Wassers zu Trinkkuren geschieht am besten in leicht angewärmtem Zustand, da so der Körper das Wasser am besten aufnimmt. Die Eisenquelle hat den Vorzug, daß sie, sachmännlich gesagt, zweierwertig ist. Ihr Eisen kann sich der Körper ohne weitere Umwandlung direkt dienstbar machen, während das bei künstlichen Eisenpräparaten ohne weiteres nicht der Fall ist. Die Kohlenensäureerhöhen die Zirkulation des Blutes und sind darum ganz hervorragend geeignet für Krankheiten des Blutkreislaufes und damit zusammenhängend für Herz- und Nierenkrankheiten, für Herzklappenfehler, ob angeboren oder erst erworben, und bei Arterienverfälschung. Am günstigsten im Erfolge schneiden die Kohlenensäurebäder bei Behandlungen hohen Blutdruckes ab. Als Abzurum führte Dr. Graubner einen Fall an, in dem der außerordentlich

hohe Blutdruck eines Patienten durch ein Kohlenensäurebad von 205 auf 185 gesenkt wurde. Für rein Erholungsbedürftige seien die Teinacher Quellen ebenfalls sehr zu empfehlen. Immer noch bewahrheitete sich der Spruch der in der Trinkhalle zu lesen sei: „Aegrotos Sano, sanos recreo — Kranke heile ich, Gesunde erquickte ich.“

Mit dem Eisenbahnverein Calw in die Pfalz

Es wird uns geschrieben: Um 6.30 Uhr setzt sich der Zug in Bewegung. Die Calwer Kirchturmspitze ist nicht mehr zu sehen, und wir fahren durchs schöne Nagoldtal. Von hier aus fährt der Zug schnell talab. Es ist 8 Uhr, als wir in Pforzheim einfahren. Hier ist ein wenig Aufenthalt und Gelegenheit zur Erfrischung geboten. Kurz vor 8 Uhr gehts durch ein langes Tunnel über Sprinzen. Der Zug fährt schnell, er will die zehn Minuten Verspätung wieder einholen. Berg und Tal grühen uns im Vorbeisuchen freundlich zu. Das Wetter meint es gut mit uns. Nun fällt unser Blick auf schöne Saatsfelder, und Vögel fliegen munter dem blauen Aether zu. Kleine Bächlein und hohe Pappeln, dazwischen saftgrüne Wiesen und idyllische Plätzchen geben ein anmutiges Bild. Nun grühen Durlachs Häuser rosenumrankt zu uns herüber. Jetzt fahren wir im Karlsruher Bahnhof ein. Von hier aus gehts an der andern Seite von Durlach wieder vorbei. Richte Forstgewässer, üppige Felder, zuweilen überfät mit Klatschmoos grühen herzlich. Sonntagsstimmung in Wald und Flur, natürlich auch in unseren Herzen. Nun sehen wir große Tabakpflanzungen und reise Mehrenfelder, die nur noch auf die Schnitter warten. Auf einmal schlägt unser Herz höher als wir den Rhein erblicken. Majestätisch grühen uns seine grünen Wellen, und sehnsüchtig möchten wir mit dem Dampfer fahren, der gerade seinen Kurs stromaufwärts nimmt. Das erwartungsvolle Landau ist nicht mehr fern. Dann gehts mit heiterer Stimmung der Quer der Pfalz zu. Das ganze Haardtgebirge wird sichtbar, die Krapsburg und das Hambacher Schloß stehen noch als Zeugen vergangener Zeiten da. Auch das Weinbiet und Haardter Schlößchen leuchten hell zu uns herunter. Endlich sind wir am Ziel. Am Bahnhof begrüßt uns der Neustädter Bürgermeister, und dann geht es unter Musikbegleitung hinauf zum Herz-Jesu-Kloster. Von da aus hat man einen schönen Ausblick über die ganze Stadt und das Schöntal. Nach kurzem Aufenthalt wird das Mittagessen eingenommen. Als die Kapelle spielt, wird jedes wieder munter, und fröhlich ziehen die Scharen durch den Rosengarten hinauf zum Dorfe Haardt und der Wellen Terrasse. Von hier aus sieht man die ganze Rheinebene vor sich ausgebreitet. Der Dom zu Speyer grüht herüber, und noch ganz in der Ferne kann man den Rhein erblicken. Alzfrüh gelbst wieder der Heimat zu. Fröhlich gestimmt von dem guten „Pälzer Wei“ befeigen wir jedoch wehmütig den Zug. Alles vergeht — doch die Erinnerung bleibt in unserm Herzen.

Ein Schullandheim in Stammheim

Die durch das Evang. Erziehungsheim in Stammheim erstellte mächtige Turnhalle wird von den Schulen und Organisationen, kurz von der ganzen Stammheimer Jugend eifrig benützt. Sie bildet auch, zusammen mit dem herrlichen Freibad und dem Sportplatz daneben ein feines Trio, das nicht hoch genug geschätzt werden kann.

Nun hat die Halle noch eine weitere Bedeutung gewonnen. Sie ist auch „Schullandheim“ geworden. Unter und über dem eigentlichen Turnsaal befinden sich noch genügend Räume, Lehrsäle, Lehrerzimmer und Schlafräume, um mehrere Klassen unterzubringen. Den Anfang hat das Karlsruher Gymnasium mit drei Klassen und zusammen 88 Schülern mit vier Lehrern gemacht. Vor einigen Tagen sind sie eingezogen und sie fühlen sich so wohl, als ob sie immer da gewesen wären. Da ist Leben und viel Freude drin, von der Flaggenschiffung früh morgens um 6 Uhr bis zum Zapfenreich abends 10 Uhr. Der Tag ist auch voller Abwechslung. Der Unterricht findet teils im Schulsaal, teils im Freien, beim Freibad, statt, sofern nicht naturkundliche Ausmärsche oder Geländearbeit erfolgen. Dem Beobachter muß es Freude machen, zu sehen, wie bei diesem Zusammenleben und Zusammenarbeiten ein engeres und stärkeres Band Lehrer und Schüler umschließt, als dies in der Stadt bei dem Unterricht unter alltäglichen Umständen sein kann. Hier, so naturverbunden, spricht der Mensch zum Menschen, ohne Vorurteil und etwaigen reflexiven Standesbünkel. Eine wahre Kameradschaft bildet sich hier im gemeinsamen Erleben. Aber auch im Unterricht dürften, nachdem sich die Jungen einmal der neuen Umgebung angepaßt haben, bessere Leistungen erzielt werden, denn alle Störungen und alle Haß des Stadtgetriebes ist fern und kann keinen Einfluß ausüben.

Unendlich wertvoll und daher sehr begrüßenswert ist das Entstehen von Schullandheimen da und dort, und man darf wohl mit Bestimmtheit damit rechnen, daß die Schulbehörden mehr und mehr die großen Vorzüge erkennen, die so ein Schulbetrieb auf dem Lande für Schule und Jugend mit sich bringt. Auch die Eltern der Schüler werden Interesse dar-

an haben, daß ihre Kinder auf diese Weise zu möglichem Preise in Erholung kommen. Denn es ist Erholung, weil die Arbeit gemüht und damit rascher und leichter getan wird. Was den Schülern den größten Spaß macht, und das kann ja nicht anders sein, das ist der Sportplatz und das Freibad. Da müssen die Jungen nicht lange Straßenstraßenfahrten machen, nein, sie sind immer in aller nächster Nähe des Wassers. Aber auch den weiteren, nicht zu verkennenden Wert haben diese Landshulheime, daß Stadt und Land näher zusammenkommen, daß die Stadtjugend das Land kennen lernt wie es ist und daß sie auch die harte und mühselige Arbeit des Bauern achten und schätzen lernt. So wird eine Brücke geschlagen, deren Pfeiler die Jugend ist, und wird eine Volksgemeinschaft gebildet, die fest und dauerhaft ist zum Segen der Jugend.

Wie über die Pfingstsonntage und letzten Sonntag, dem Fest der Jugend, so brachte auch der heutige Sonntag dem Freibad und Stammheim einen recht zahlreichen Besuch. Von Stuttgart und von Pforzheim waren die Besucher in Autos gekommen, so daß auf dem Parkplatz allerhand Betrieb herrschte. Es ist wohl auch zu verstehen, wenn gerade der Stadter an dem schön angelegten, in geschützter und ruhiger Lage sich befindlichen Freibad mit seinen sonnigen Bades, Spiel- und Sport- und auch kühlen, schattenpendenden Erholungsplätzen seine Freude gefunden hat.

Kaum zehn Minuten mit dem Auto von der Kreisstadt Calw entfernt, liegt das vom Ev. Erziehungsheim erstellte Freibad. Fachgemäß angelegt, versteht dasselbe den erstmaligen Besucher zuerst in Staunen, und schon manche Anerkennung und manches Lob wurde von fremden Gästen der Badeleitung ausgesprochen. Um den Kurgästen aus Calw und Girsau Gelegenheit zum Baden zu geben, hat die Badeleitung zwischen Stammheim, Calw und Girsau ein Badeauto in Betrieb gesetzt, das die Badegäste nach einem jeweils örtlich bekannten Fahrplan ins Bad abholt und wieder zurückbringt. Diese praktische Einrichtung trägt auch viel dazu bei, daß der Besuch des Freibads nie zu wünschen übrig läßt.

Obst reiflos erfaßt und dem Großhandel zugeführt wird. Die wilden Händler, welche dem Obsthandel mehr schaden als nützen, werden damit ausgeschaltet. Eine gesunde Baumpflege, Auslichten, Düngen und Besprühen der Bäume, garantiert eine gute Ernte. Durch sorgfältiges Sortieren je nach Größe und Art und durch Verpacken in einheitliche Lagerfäßen mit Angabe der Sorten und Qualität wird der Wert der Ware beträchtlich gesteigert. Das Obst sollte möglichst lange am Baum belassen werden, sofort sortiert und gelagert werden. Dort wo es an den nötigen Lagerräumen und sonstigen Aufbewahrungsorten mangelt, soll durch Bezirksammestellen das anfallende Obst erfaßt und gelagert werden. Die vermeintlich größeren Mehrausgaben, welche durch die Bekämpfung der Schädlinge und Pilzkrankheiten, Düngung, sorgfältige Obsterte, Obstfäßen und längere Lagerung entstehen, werden reichlich aufgewogen durch höhere Ernterträge und bessere Haltbarkeit. Diejenigen Baumbesitzer, welche sich nicht auskennen oder nicht genügend Zeit haben, ihre Bäume zu spritzen, sollen die Obstbaumwarte zu Hilfe ziehen. Jetzt, nachdem die Heuernte bereits vorbei ist, können die Baum-

Eine Mahnung an alle Obstzüchter

Infolge der bisherigen Witterungsverhältnisse tritt die Schorfkrankheit in erhöhtem Maße auf. Es ist Aufgabe jedes Obstzüchters und Baumbesitzers, den in Auslicht stehenden guten Obstbehang mit allen Mitteln zu erhalten zu suchen, indem er nicht nur die bereits vom Schorf oder der Blattfallkrankheit befallenen, sondern alle Kernobstbäume mit einer zweiprozentigen Schwefelkalkbrühe, der 0,4 bis 1 Prozent Bleiarfen zugesetzt ist, besprüht und so vor tierischen Schädlingen schützt. Im Handel erhalten wir schon gebrauchsfertige Sprühmittel, welche nur in dem vorgeschriebenen Quantum Wasser aufgelöst sind und dann sofort verwendet werden können. Sämtliche Obstbaumwarte sind angehalten, die Baumspritzungen vorzunehmen und den Baumbesitzern mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Es gilt die in Aussicht stehende gute Obsterte zu erhalten, denn dadurch machen wir uns vom Auslandsobst unabhängig.

Es ist nunmehr sehr zu begrüßen, daß durch Verhandlungen mit dem Nachbarbezirk Herrenberg ein Zusammenfluß zu einem größeren Obstbaubezirk erreicht werden wird. Dadurch wird erreicht, daß alles überschüssige

Schwarzes Brett

Parteilamllä. Raadend verbolen.

Calw, den 2. Juli 1935.

Politische Organisation (PO)

Gau-Propagandaleitung 3/35/Pg

Es wird vom Rassenpolitischen Amt der NS. DAP. den Parteigenossen empfohlen, den Vortrag über „Exercbung und Erziehung“, der vom Reichsjugendführer am 3. Juli 1935 von 18.30 bis 18.45 Uhr übertragen wird, zu hören.“

Gau-Organisationsamt 8/35/K

Zwecks Ersatzbeschaffung melden die Kreis- ausbilder die anlässlich des letzten Reichsparteitags abhandlungsbekommenen Ausstellungsgegenstände bis spätestens 7. Juli 1935 beim Gauorganisationsamt eingehend.

Etwas ersatzweise Anschaffungen gehen zu Lasten der verantwortlichen Dienststellen.“

PO-Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatung. Am Donnerstag, den 4. Juli 1935, findet in der Zeit von 9.30 bis 10.30 Uhr eine Sprechstunde für Betriebsführer statt. — Am Donnerstag, den 4. Juli 1935, findet in der Zeit von 9 Uhr bis 10.30 Uhr eine Sprechstunde für Arbeitnehmer statt.

wiesen keinerlei Schaden erleiden. Somit sind feinerlei Schäden zu befürchten, sondern bei sachgemäßer Ausführung der Vorbeuge- und Bekämpfungsmaßnahmen nur große Vorteile zu erzielen.

Wie wird das Wetter?

Vorausichtliche Witterung: Für Mittwoch und Donnerstag ist aber immer noch hochsommerliches, vielfach heiteres, jedoch zu vereinzelt Gewitterstürmungen geeignetes Wetter zu erwarten.

Stadt. Freischwimmbad Bad Liebenzell: heute geschlossen.

Höhenfreibad Stammheim: Wassertemperatur 23 Grad Celsi.

RASIERCREME

macht das Rasieren zum Genuß Große, langreichende Tube 50 Pf.

Unterreichenbach, 1. Juli. Unser Ort war am vergangenen Sonntag das Reisefest eines Zuges ins Blaue, welcher etwa 700 Gäste aus der Schweminger-Tuttlinger Gegend zu uns brachte. Alle Vorbereitungen waren getroffen. Die SA-Kapelle begrüßte sie mit flotten und schneidigen Weisen, desgleichen der Gesangsverein „Freundschaft“. Alsdann erfolgte ein ferniges „Grüßgott“ durch den Transportleiter, Reichsbahnrat Weinhardt. Diesem schloß sich die Begrüßung durch Bürgermeister Karz an, welcher u. a. dem Wunsche Ausdruck gab, daß sich die Gäste hier wohl und zufrieden fühlen mögen. Nachmittags begann auf dem Sportplatz ein allgemeiner Volksfestsummel. Als Abschluß des Volksfestes fand eine Gewinnverteilung statt, bei der eine größere Anzahl der Gäste mit Gegenständen der einheimischen Industrie bedacht wurde. Hieran schloß sich ein gemütliches Beisammensein in den verschiedenen Gasthäusern, wobei auch für die Tanzlustigen Sorge getragen war. Nur zu schnell waren die schönen Stunden für die Gäste wie für die Einheimischen vergangen und die Zeit des Scheidens gekommen.

Schömburg, 1. Juli. Den Bemühungen der Landjägerbeamten unter Mitwirkung des Erkennungsdienstes des Landeskriminalpolizeiamtes Stuttgart ist es nunmehr gelungen, den Einsteigediebstahl, ausgeführt in der Wohnung des Kaufmanns Traub, sowie eine Reihe feilher unangelegter Kleider- und Radiokopfhörer-Diebstähle aufzuklären. Der wiederholt vorbestrafte M. und eine von ihm auf die gleiche schiefe Bahn gebrachte Person namens F. von Schömburg wurden festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Neuenbürg eingeliefert.

Nagold, 1. Juli. Gestern trafen 45 Mann in der Gauführerschule Röttenbach ein, und zwar handelt es sich um einen Gemeinschaftskurs, an welchem Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder teilnehmen. Es ist dies der erste derartige Kurs in Württemberg und der zweite von ganz Deutschland überhaupt.

Fremdenstadt, 1. Juli. Der Reichsjustizminister hat zur Beschleunigung der Landwirtschaftsentfaltung einen neuen Weg beschritten: Die Entschuldungsgerichte übertragen ihre Aufgaben ab 1. Juli an die neu errichteten Entschuldungsämter, von denen jedes nicht mehr bloß für ein Oberamt, sondern für mehrere Oberämter zuständig ist. Im Oberlandesgerichtsbezirk Stuttgart sind nun zwanzig Entschuldungsämter errichtet worden, und zwar in Aalen, Vöhrbach, Crailsheim, Ellwangen, Freudenstadt, Hall, Hechingen, Heilbronn, Ludwigsburg, Nagold, Neffringen, Ravensburg, Reutlingen, Niedlingen, Rottweil, Stuttgart I, Tübingen, Ulm a. d. D., Waiblingen und Wangen. — Der kath. Bischof Spörl weilt am Samstag und Sonntag in Freudenstadt.

„Wir kämpfen kompromisslos“

Reichsstatthalter Murr auf dem Kreisstag der NSDAP in Neuenstadt

Neuenstadt, Ost. Neckarfulm, 1. Juli. Under der Leitung von Kreisleiter Siller fand hier am Sonntag der Kreisstag der NSDAP des Kreises Neckarfulm statt. Der Vormittag stand im Zeichen der Schulung der politischen Leiter. Am Nachmittag traf Gauleiter und Reichsstatthalter Wilhelm Murr auf dem Kreisstag ein. In seiner Ansprache betonte der Reichsstatthalter, daß alle Unterschiede zurückzutreten haben gegenüber dem einen großen Deutschland. Wir haben in der Kampfbereitschaft kompromisslos gekämpft. Ebensoviele werden wir kompromisslos dulden, wenn wir an der Macht sind. Der gigantische Erfolg auf allen Gebieten ist nicht nur ein Beweis dafür, daß Adolf Hitler der einzige, richtige Mann ist, sondern daß auch die Idee unwandelbar richtig ist. Wir wollen mit allen, die guten Willens sind, in Frieden leben. Wer aber nicht guten Willens ist, der wird spüren, daß je bereitwilliger unsere Hand sich ihm entgegenstreckt, um so vernichtender ihn unsere Faust treffen wird. Der Reichsstatthalter fand für seine Ausführungen stürmischen Beifall.

Giebener-Gedenktage in Tübingen

Tübingen, 1. Juli. Am Samstag und Sonntag fand hier zur Erinnerung an die vor 60 Jahren erfolgte Verlegung des Füsilier-Bataillons (3. Bataillon) des Inf.-Reg. Nr. 125 von Stuttgart nach Tübingen eine aus dem ganzen Land außerordentlich gut besuchte kameradschaftliche Gedenktage statt. Der Kameradschaftsabend am Samstag, der im Museum abgehalten wurde, war neben Ansprachen von musikalischen und gefanglichen Darbietungen umrahmt. Am Sonntag vormittag versammelten sich etwa 300 Mitveeranen zum Appell im Hof der alten Kaserne. Forstmeister a. D. Scheurlen begrüßte als Vorstand der Giebener und namens des Festausschusses insbesondere die anwesenden ehemaligen Kommandeure, General der Infanterie Fehr, v. Soden (Stuttgart), Generalleutnant Niehammer (Calw), Generalleutnant Fehr, v. Hügel (Tübingen), Generalleutnant v. Brand (Tübingen), ferner die Vertreter der Wehrmacht, Oberleutnant Hilpert, als Kommandeur des Tübinger Infanterie-Regiments, der Partei, der Organisationen und des Kaffhäuserbundes. Ferner hielten Ansprachen der ehemalige Bataillonskommandeur Generalleutnant v. Hügel, der zünftige Regimentskommandeur General der Infanterie a. D. Fehr, v. Soden und Regimentskommandeur Oberleutnant Hilpert. Der ehemalige Kommandeur Generalleutnant a. D. Niehammer hielt die Festansprache, die in ein begeistert aufgenommenes Sieg-Geil auf das neue deutsche Heer und auf die deutsche Jugend ausklang. Die Feier schloß mit dem Lied vom guten Kameraden, mit Vorführungen des Reichsheeres und einem Dankeswort von Forstmeister Scheurlen, der ein dreifaches Sieg-Geil auf den Führer ausbrachte.

Das ist Kameradschaft!

Tübingen, Ost. Balingen, 1. Juli. Ein schönes Beispiel von Kameradschaft gab die Belegschaft der hiesigen Möbel-fabrik W. Vizer u. Co. Einem kranken Mitarbeiter war es nicht möglich gewesen, seinen Kartoffelacker zu haden. Betriebsführer und Gefolgschaft erachteten es als ihre Pflicht, dem in Not befindlichen Arbeits-

Die weltanschauliche Schulung des Lehrers

Der Ministerpräsident bei der Schullandheim-Einweihung in Isny

Isny, 1. Juli.

Im Anschluß an die Einweihung des Schullandheims Isny in der vergangenen Woche richtete Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler noch eine Ansprache an die Lehrerschaft des Kreises Wangen-Deutlich, in der er u. a. ausführte: Man hat früher gesagt, die Jugend solle sich nicht mit Politik befassen. Selbstverständlich war die Jugend nicht dazu da, an dem Gezücht der etwa zwei bis drei Duzend Parteien der damaligen Zeit teilzunehmen. Für uns ist die Politik auch etwas ganz anderes. Für uns bedeutet Politik die innerste Anteilnahme am Schicksal der Nation. Für uns ist es deshalb auch selbstverständlich, daß auch die Jugend in diesem Sinne politisch sein muß.

Der Ministerpräsident richtete an die anwesende Lehrerschaft die Aufforderung, sich in ihrer Arbeit in diesen Schicksalskampf der Nation hineinzustellen. Das Fachwissen müsse für den deutschen Lehrer selbstverständlich sein. Dazu muß noch etwas anderes hinzukommen: die innerste Anteilnahme an dem politischen Schicksal der Nation. Die Jugend soll dazu erzogen werden, daß sie nichts anderes kennt, als Deutschland. Wenn wir uns die Frage vorlegen, wie die Einheit der Jugend begründet und gewahrt werden soll, so kann es darauf nur eine Antwort geben: Die Jugend kann politisch nur zusammengefaßt werden auf einer Basis, die allen Volksgenossen gemeinsam ist. Gemeinsam sind dem Volk nicht Verschiedenheiten der Konfession. Es hat ein deutsches Volk gegeben, ehe die Tragik der konfessionellen Spaltung, ehe der Klassenkampfgedanke eingetragen worden ist ins Volk. Das deutsche Volk kann politisch nur zusammengefaßt werden auf der Grundlage von Blut und Boden, von Rasse und Volkstum. Das ist der Wert, der allen Deutschen gemeinsam ist. Auf diesem Gebiet kann es niemals Kompromisse geben.

Der Redner wandte sich entschieden dagegen, daß man damit gegen die Religion ankämpfe. Wir weisen den Vorwurf, daß

wir die Vergötterung der Nation treiben, daß wir einen Gößen aus der Nation machen, aufs schärfste zurück. Im Gegenteil, wir sind der Auffassung, daß der Herrgott die verschiedenen Rassen in der Welt geschaffen hat und daß es Frömmigkeit und Ehrfurcht vor dem Herrgott bedeutet, diese Rassen als göttlichen Schöpfungsakt anzuerkennen.

Wo wäre heute die Ehrfurcht vor dem Göttlichen, wenn wir nicht den Ball vor dem Bolschewismus ausgerichtet hätten? Es hat niemand das Recht, uns zu beschuldigen, wir wollten gegen religiöse Werte kämpfen.

Wir wollen auf religiösem Gebiete vollkommene Gewissensfreiheit, aber wir ziehen da eine Grenze, wo der Bestand des nationalsozialistischen Staates angegriffen wird und wo gegen die Grundlagen von Blut und Boden, Rasse und Volkstum angeknüpft wird. Wir werden es niemals dulden, daß diese Grundlagen angegriffen werden, auch nicht mit einer religiösen Motivierung.

Mit aller Schärfe betonte der Ministerpräsident, daß er vom Lehrer und insbesondere vom Lehrerverband verlange, daß es die Keimzelle des Nationalsozialismus sei.

„Ich werde gezwungen sein, den Wert der Arbeit einer Schule und den Wert des Lehrers nicht nur nach seiner Fachleistung, sondern nach dem Umfang seiner Leistung für den Nationalsozialismus zu beurteilen. Wir werden niemand mehr zum Lehrerberuf zulassen, der nicht von Anfang an der NS, oder dem VdM, angehört.“

Wir stellen diese Forderung nicht, um einen Gewissenszwang auszuüben. Wer da nicht mitmachen will, der möge für seine Person die Folgerungen daraus ziehen. Wir können eben nicht zwei Wege gehen. Unsere Aufgabe in der Welt ist so schwer, daß sie nur gelöst werden kann mit einem einzigen deutschen Volk.

Der Leiter des NS-Lehrerbundes dankte dem Ministerpräsidenten für seine beherzigenswerten Worte und schloß mit einem dreifachen Sieg-Geil auf Führer und Vaterland.

Brand in einer Heidenheimer Möbelfabrik

Eigenbericht der NS-Press

Heidenheim, 1. Juli. Am Samstag in den frühen Abendstunden brach in Kesselhaus der Möbelfabrik Georg Gnauer ein Brand aus, der in den wertvollen Holzporitäten reichlich Nahrung fand. Die Freiwilligen Feuerwehr war alsbald zur Stelle und ging gemeinsam mit einigen Fabrikfeuerwehren mit über einem Duzend Strahlrohren gegen das Feuer vor, das nach über einstündiger Tätigkeit auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Das Kesselhaus brannte vollständig aus, desgleichen ein kleineres Gebäude, in dem sich noch unbeschädigtes Möbelholz befand. Der Sachschaden ist sehr erheblich. Ein eigenartiges Zusammentreffen war es, daß die Gefolgschaft der Firma mit der Betriebsführung am Samstag einen gemeinsamen Ausflug nach dem Stettener Keller unternommen hatte und somit fern der Arbeitsstätte von dem Brand erfuhr. Der Ausflug wurde abgebrochen, und im Eiltempo wurde die Rückfahrt angetreten, so daß es möglich war, daß die Leute noch in dem großen Fabrikationsaal, der zum Glück vom Feuer verschont blieb, an den Sicherungs- und Aufräumungsarbeiten mithelfen konnten.

Vor Gericht mit diesem Hohlhaken!

Laupheim, 1. Juli. Einen Akt besonderer Rohheit leistete sich, wie das nationalsozialistische „Almer Tagblatt“ berichtet, der jüdische Chemiker Dr. Kohn, wohnhaft in der Kapellenstraße hier. Um eine Rake zu töten, steckte er sie in einen Sack, den er zuband und auf die vor dem Hausstrich befindliche Zementplatte warf. Darauf sprang er mit seinen Füßen auf das arme Tier in dem Sack ein und führte auf diesem einen wahren Negertanz auf. Als er das Tier, das ob der schamlosen Behandlung durch den Sack durchblutete, so nicht tot bekommen konnte, nahm er ein Brett und schlug mit dessen Kante so lange auf die Rake ein, bis sie tot war.

Brökingen wieder „oben“

Im Gau Baden ist am Sonntag die Entscheidung zugunsten der Germania Brökingen gefallen, die in einem äußerst harten Treffen in Konstanz gegen den dortigen RFL nur ein Unentschieden von 1:1 erreichte, das allerdings zum Aufstieg genügt. 2500 Zuschauer hatten sich zu diesem Treffen in der Bodenfeststadt eingefunden. Sie erlebten einen äußerst erbitterten und hartnäckigen Kampf, der beiderseits im Zeichen der Hintermannschaften stand.

Nach Schluß des Spieles wurde Schiedsrichter J. Serloh-Karlruhe von einigen Zuschauern von Konstanz tätlich angegriffen, so daß dieses Treffen noch ein Nachspiel haben wird.

Ein neuer Rekord

Berlin — Athen in 12 Stunden

Berlin, 1. Juli.

Auf dem Flughafen Tempelhof trafen kürzlich mit der planmäßigen Maschine Athen — Wien — Berlin elf deutsche Journalisten ein, die einer Einladung der Deutschen Lufthansa folgend, im Laufe der letzten Woche die drei südosteuropäischen Hauptstädte Budapest, Sofia und Athen besucht hatten, um die längste durchgehende Flugstrecke, die von der Lufthansa bestogene Flugstrecke Berlin — Athen, kennenzulernen.

Mit dieser Strecke, deren regelmäßige tägliche Besetzung in einer Dauer von 12 Stunden einer der zahlreichen Beweise deutscher Arbeitsenergie ist, hat die Lufthansa eine Verbindung nach dem Balkan geschaffen, die gegenüber der Eisenbahn eine sehr erhebliche Beschleunigung darstellt. Während der Orient-Express Berlin — Athen rund 50 Stunden braucht, schafft die dreimotorige „Ju 52“ der Deutschen Lufthansa den gleichen Weg in durchschnittlich 11 bis 12 Stunden.

Eder — ein kommender Weltmeister

Vittorio Venturi im Kampf um die Europameisterschaft sicher nach Punkten geschlagen

Der deutsche Weltgewichtsmeister Gustav Eder — Dortmund verteidigte am Samstagabend in der Hamburger Hanseaten-Halle vor 10 000 Zuschauern zum 5. Male seinen Titel als Europameister erfolgreich. Er bewies durch seinen über 15 Kunden hart aber äußerst eindrucksvoll errungenen Punktsieg über seinen einzigen noch verbliebenen europäischen Wideracher Vittorio Venturi, Italien, daß er sich mit seinem Europameisterschaftstitel nicht zu begnügen braucht, daß er vielmehr mit voller Zubericht einen Weltmeisterschaftskampf gegen Barney Roth — Amerika anbahnen kann.

Marktberichte

Nabensburger Viehmarkt vom 28. Juni. Kalbfische 420, Milchfische 300—320, trachtige Kühe 350—450, hochtrachtige Kalbellen 360 bis 460, fühlbar trachtige Kalbellen 300—380, Anstellrinder 180—280 RM.

Reutlinger Fruchtmarkt vom 29. Juni. Weizen 11, Gerste 9.50—10, Haber 10 RM.

Norzheimer Edelmetallpreise vom 1. Juli. Gold 2840, Silber 61.20—63 RM. je Kilo, Neinplatin 3.25 RM. je Gramm.

Für die Schriftleitung verantwortlich
S. B. Willi Waidlich, Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Calw.

Bereitstellung von Quartieren.

Am Samstag, den 13. Juli ds. Js., treffen aus Stuttgart etwa 1500 Angehörige der politischen Leitung in Calw ein, um am Sonntag, den 14. Juli von hier aus einen Reifemarsch anzutreten. Sie sind in der Nacht vom 13./14. Juli hier unterzubringen. Die Verpflegung erfolgt aus Küchen der Partei.

Die Einwohnerschaft wird um weitestgehende Bereitstellung von einfachen Quartieren ohne jede Verpflegung gebeten. Ab Mittwoch werden Quartiermacher vordisponieren; Anmeldungen können bei diesen erfolgen.

Calw, den 1. Juli 1935.

Der Bürgermeister: Göhner. Ortsgruppenleiter der NSDAP: Widmaier.

Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch, den 3. Juli 1935, nachmittags 3—4 Uhr, im Hause der Frau Ludwig Schütz Witwe, Bischofstraße, Erdgesch. links.

Liebelsberg.

Den Gemeinden und Farenhaltungen die Bedarf an Jungfaren haben empfehle die

Versteigerung

v. 48 ausgewählten Faren
d. Fleckviehzuchtverbandes
am nächsten Freitag, den 5. Juli von morgens 8 Uhr ab
in Böblingen in der Versteigerungshalle
beim Hof der Zuckersabrik.

Hanselmann.

Neuweiler, den 30. Juni 1935.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir während der Krankheit und bei dem Tode unseres lieben Entschlafenen

Heinrich Klink,

Waldbüh

erfahren durften, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Schmägle, den erhebenden Gesang des Leichenschors unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Secker und die vielen Kranzspenden, spreche ich unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die Kranzniederlegungen für den ehrenden Nachruf des Herrn Bürgermeister Hanselmann, für die rührenden Worte des Herrn Forstmeister Sigle sowie für die Spenden und die ehrenvollen Worte des Herrn Schanz im Namen der Kriegerkameradschaft, und allen denen, die ihm zur letzten Ruhefährte das Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Klink

Der Inltlatlugeist ist's

durch den Dein Geschäft vorankommt. Der Angriff sei Deine Stärke. Laß Dich nicht erst durch auswärtige Konkurrenz in die Verteidigung drängen.

Anzeigen in der Schwarzwaldwacht sind deine zuverlässigste Waffe

Auf dem Wege von Hiesau nach Calw wurde am 27. 6. 35 ein

goldenes Parteiabzeichen

Nummer 67454 verloren.

Abzugeben bei der Bezirksschule Calw.

Suche bis spätestens 1. Sept. kräftiges, solides 18jähriges

Mädchen

welches womöglich schon gedient hat und zu Hause schlafen kann. Vorzugswise vormittags.

Zu erfragen in der Gesf.-Stelle ds. Blattes.

Jüngeres

Mädchen

für Haushalt ev. halbtags, gesucht. Von wem, sagt die Gesf.-Stelle ds. Blattes.

Leeres Zimmer

zum Aufbewahren von Möbeln wird vermietet

Altbürgerstraße 36

Speisefartoffeln

gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ernstmühl.

Meinen werten Gästen zur Nachricht, daß mein Café wegen Krankheit vorläufig geschlossen ist.

Chr. Lutz

Commer-sprossen?

dann Venus das einzige Präparat zur völligen Besetzung. RM 3.—, 3.50, Probetube 1.50. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A — Ärztlich empfohlen.

Ritterdrogerie Bahnhofstr.

Ihr alle

könnt mithelfen für die Stärkung Eurer parteieigenen Amtszeitung.

Werbt neue Leser,

kauft grundsätzlich nur bei Inserenten

Eurer Schwarzwaldwacht.